

# DMP – wie weiter?

---

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Disease-Management-Programme stehen vor der Tür. Wie gehen wir damit um?

Die Bundesregierung hat für die Programme Diabetes mellitus Typ 2 und Mammakarzinom am 1. Juli 2002 eine Rechtsverordnung erlassen, die formal den Start der Programme ermöglicht. Einige Krankenkassen schreiben bereits Patienten an und ermuntern sie zur Teilnahme, auch wir Ärzte werden zum Einstieg aufgefordert.

Natürlich ist die niedergelassene Ärzteschaft an strukturierten Behandlungsprogrammen für chronische Krankheiten in-

teressiert. Doch muss sichergestellt sein, dass diese Programme vom Ansatz her tatsächlich zu einer Verbesserung der Qualität der Betreuung führen können. Auch müssen die Programme an der Basis handhabbar bleiben. Wichtige Fragen werden im Moment geklärt, insbesondere Fragen zu den Leitlinien, zur Dokumentation, zum Aufwand und zu den Kosten. Zweifelsfrei haben die Krankenkassen – zum Beispiel bei der Motivierung ihrer Mitglieder – eine wichtige Funktion in Disease-Management-Programmen, aber die Krankenkassen dürfen nicht in die Arzt-Patienten-Beziehung direkt eingreifen können.

Kurzum, wir wollen und werden alles unterstützen, was einer besseren Versor-

gung unserer Patienten dient. Es besteht aber noch Regelungsbedarf. Sowohl Ärzten als auch Patienten raten wir deshalb zur Zurückhaltung. Es gilt zu verhindern, dass voreilige Entwicklungen präjudizierend wirken könnten. Damit wäre letztlich niemandem genutzt, vor allem nicht unseren Patienten.

Mit kollegialen Grüßen

Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze  
Präsident  
Sächsische Landesärztekammer

Dr. med. habil. Hans-Jürgen Hommel  
Vorstandsvorsitzender  
Kassenärztliche Vereinigung Sachsen